

Zerdehnung als eigenes Formprinzip herauszustellen, so kommen wir bei der Gestaltungsweise der neuen Bronze des Kunsthausees mit der Erklärung als «Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen» allein gar nicht mehr zum Ziel. Von den Füßen her bis auf die Höhe der Brust und noch einmal am Halse hat sich die Tendenz zur Streckung der Vertikalen derart ausgewirkt, daß die anderen Dimensionen schon kaum mehr zur Wirkung gelangen. Die Senkrechte wird zudem noch unterstützt durch die tiefen, gewellten Faltenzüge des dem Körper locker anliegenden Gewandes (im Griechischen würde man es als Chiton bezeichnen) und durch die die Beine begleitenden Rillen an dem unten straffer gespannten Stoff. Wie einseitig die Dehnung der einen Richtung zugute kommt, zeigt sich in besonders augenfälliger Weise an den fast horizontal zur Seite gestreckten Armen, die im Verhältnis zu ihrer Dicke kaum zu lang sein dürften, im Vergleich mit den Beinen und dem Rumpf aber viel zu kurz ausgefallen sind. Brust- und Schulterpartie und noch deutlicher der Kopf, Teile also, deren formales Wesensmerkmal nicht in einer gerichteten Erstreckung, sondern in ihrem dreidimensionalen Volumen besteht, sind überhaupt nicht in irgendeinem Sinne überdehnt. Werden der Kopf allein betrachtet, ahnt nichts von der eigenwilligen Proportionierung des Körpers und der Beine. Ebenso wahrhaft die Frucht in der linken Hand ihre kugelige Gestalt. Auch bei der erwähnten Frauenfigur in Paris zeigen Kopf und Füße durchaus natürliche Maßverhältnisse, und zu noch wunderlicheren Effekten hat die Ueberdimensionierung der Vertikalen bei dem Knaben in Volterra geführt. Hier sind Füße, Geschlecht und Kopf ausgesprochen naturalistisch modelliert, während Beine, Leib und die gesenkten Arme die natürlichen Längenverhältnisse um das Zweieinhalb- bis Dreifache übertreffen.

Von der hier zu betrachtenden unterscheiden sich diese beiden jüngeren Statuetten durch ihre hermenartige Starrheit. Man möchte vermuten, daß dieser steifen Haltung mit der ge-